

Hamburgisches Magazin,

oder
gesammelte Schriften,
zum
Unterricht und Vergnügen,
aus der Naturforschung
und den
angenehmen Wissenschaften überhaupt.



Des vierten Bandes erstes Stück.

Hamburg, bey Georg Christ. Grund, und in Leipzig
bey Adam Heint. Holle, 1749.

1180102

BIBLIOTHECA
REGIA
BREACENSIS.

* * * * *

X.

N a c h r i c h t

von den

Versteinerungen um Dresden
und Pirna.

An Prof. Kästnern ertheilt.

Ich habe das Vergnügen, Ihnen von den Versteinerungen einige Nachricht mitzutheilen, die man in der Gegend von Dresden und Pirna findet, zumalen da die bey Dresden so bekannt nicht sind, und obgleich der so genannte pirnische Sandstein, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen, weit und breit auch in fremde Länder verfahren wird, und die darin enthaltenen Denkmale der großen Ueberschwemmung auch nicht unbekannt haben bleiben können, so werden sich doch einige Anmerkungen davon beyfügen lassen.

Eine halbe Stunde von Dresden fängt sich bey dem Dorfe Plauen der so genannte Plauische Grund an, durch welchen die Weißeritz herab in die Elbe fließet. Dieses enge Thal, welches das Auge, besonders des Naturforschers, vergnügen kann, läuft südwärts eine halbe Meile lang, bis an das Dorf Pot-
schap

schappel, fort, und ist größtentheils, zumal an der Morgenseite, von Felsen eingeschlossen, die zum Theil fast senkrecht, ungefähr 100 Ellen hoch abgebrochen stehen. Diese Felsen bestehen aus Porphyr, und lassen kein Merkmaal von Versteinerungen in sich entdecken. Sie haben aber durchgehends eine Decke von verschiedenen Gesteinen und Erden, so an Versteinerungen reich sind. Größtentheils sind sie mit einer Lage von weißen Kalksteinen bedeckt, welche mit röthlichem Letten und weißer lockerer Polirerde vermengt sind. An einigen Orten findet man zwischen den Felsen und den Kalksteinen eine Schicht von unreifem Porphyr, und anderswo von einem graugrünlichten glimmerichten festen Gestein. Theils ruhen auf diesen Porphyrfelsen andere von Sandstein, welche wiederum mit großen Ballen von unreifem Porphyr und Lagen von Kalksteinen bedeckt, und mit weißer Erde durchädert sind. In allen diesen Arten findet man Versteinerungen, Kammuscheln, Schraubmuscheln, Ammonshörner und gemeine Schnecken, Seeäpfel von allerley Art, und ihre abgesonderte Stacheln, sowohl kolbigte oder sogenannte Judensteine, als spitzige, so einige sonst für versteinerte Gewürznelken gehalten haben. Luchssteine und Würmchen. Aus dem Reiche der Pflanzen habe ich nichts als Bilze entdecken können, welche völlig von den Arten und Gestalten sind, wie man sie in Langii Historia lapidum figur. Helvetiae, p. 51, 52; imgleichen in Magni a Bromell Mineralogia et Lithographia Suecana op., 72, 73 abgebildet siehet. Es hat aber fast jede Art von diesen Versteinerungen ihren besondern Platz, und ihre Bes-

schaffenheit ist nach der Art des Gesteins, worinnen sie gefunden werden, durchgehends unterschieden. Die weißen Kalksteine zeigen fast bloß hohle Abdrücke, in welchen man, beim Entzweyschlagen der Steine, die Stacheln von den Seeigeln oder Seeäpfeln gleichsam vermodert, und die Muscheln verdorret und verweset wahrnimmt. In dem Griesse von unreifem Porphyr, wie auch im rothen verhärteten Letten, in dem alten Steinbruch bey Koschitz, welches Dorf an der Morgenseite des Thales auf der Höhe lieget, befinden sich sonderlich die Schraubmuscheln und Schnecken, wie auch Stacheln von Seeigeln, vollkommen. Es ist aber wegen Zerbrechlichkeit desselben schwer, ein ganzes Exemplar daraus abzusondern. In dem Sandsteine habe ich nichts, als zweyschalige Muscheln, alle von einerley Art, beyammen entdecken können. Man findet bey dem Dorfe Koschitz große Felsenstücke von weißem Sandsteine, welche aus lauter kleinen Kammuscheln bestehen. In einer größern Höhe gegen Morgen zu ist ein Felsen von gelbem groben Sandstein mit Eisenadern, in welchem die Muschelshalen, wie in den Kalksteinen, verweset sind. Am vollkommensten aber und fast mit unverwandelten Schalen finden sich die Muscheln und Schnecken in dem grau grünlichen glimmerichten Gestein und wo der unreife Porphyr mit den Kalksteinen gränzet. Die Seeäpfel werden nicht so häufig daselbst gefunden, obgleich die Abdrücke von ihren Stacheln überall in großer Menge sind. Dargegen zeigen sich viele Steine, so ihnen an Gestalt gleichen, nur daß man die Merckmaale, wo die Stacheln gestanden haben, davon nicht bemerken kann,

kann, weil vielleicht, wie vorhin gedacht worden, ihre Schalen verweset. Man findet auch einige so klein, wie eine Erbse, auf welchen man die Streifen nicht anders, als durch ein Vergrößerungsglas, wahrnehmen kann. Die Luchssteine sind am seltensten. Die Steinbilzen trifft man in der lockern weißen Erde und röthlichem Letten an, so mit den Kalksteinen vermischt sind. Sie sind alle abgebrochen, und liegen unordentlich, theils auf der Seite, theils umgekehrt: woraus zu erkennen ist, daß sie durch die Fluth dahin geführt worden sind.

Außer dem werden in der Weißeritz, in der Elbe, auf der Höhe unter der Dammerde, und im Thal an der Elbe auf den Aeckern Secigel oder sogenannte Krötensteine einzeln gefunden. Ich besitze auch ein Horn von einem Rehbock, woran noch ein Stück von der Hirnschale ist, das vor etlichen Jahren bey dem Graben des Grundes zu einem Gebäude bey Dresden drey Ellen tief ausgegraben worden.

Bey dem Dorfe Priesnitz, eine Stunde unter Dresden, an der Elbe, ist ein Felsen von grauem Schiefer, in welchem sich Muscheln, an welchen insgemein ein Ueberbleibsel einer zarten Schale zu sehen ist, sehr leicht finden lassen. In diesem Schiefer liegen hin und wieder auch gelbe Nieren, die, in Ansehung der Art des Gesteins, sich von demselbigen gar merklich unterscheiden. Sie sind insgemein $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und 1 Zoll dick. Manche sehen den Wolfschwämmen ähnlich, wie sie in Langii Hist. lapid. fig. Helu. p. 52 abgebildet, und dergleichen auch im plauischen

Grunde gefunden werden. Andere stellen eine harte Schalenfrucht (ungefähr wie Mandeln) vor, wenn man sie entzwey schlägt, und haben inwendig gleichsam eine Erde. Noch andere haben inwendig einen festen Kern, so sich von der Schale sowohl durch seine Härte, als dunklere Farbe, unterscheidet. Daher ich zur Zeit nicht wels, was ich ihnen für einen Namen geben soll.

Unter dem Dorfe Cotta *, so von dar etwas näher gegen Dresden zu lieget, ist eine Thongrube, so voll einschaliger Mäuschelchen ist. Ich habe derselbigen 4 Arten darinnen gefunden, als gemeine Gartenschnecken, so noch nicht einen Zoll im Durchmesser haben; Ammonshörnchen, davon die größten die Größe eines Dreyners haben, und welche vollkommen von der Art sind, wie sie sich zu Sehrhausen zwischen Dresden und Leipzig manche Jahre häufig erzeugen, ferner 2 Arten von Schraubmäuschelchen, davon die eine $\frac{3}{4}$, die andere aber nur $\frac{1}{2}$ Zoll lang ist. Sie sind nur calcinirt, und stecken sowohl im Thon, als in der Dammerde, welche ungefähr eine Elle dick lieget. Von allen diesen Arten findet man sowohl alte, als junge, deren manche kaum eine oder zwei Windungen haben.

In eben dieser Thongrube findet man so genannten Beinbruch, Beinwell oder Walfstein (Osteocollam). Er ist von eben der weißgraulichen Farbe und Materie,

* Es ist dieses ein anderes Cotta, als dasjenige, das über Pirna liegt, wo der Sandsteinbruch ist.

terie, wie der Thon, worinnen er steckt. Er klebet an der Zunge, aber ohne Geschmack. Er ist auch nicht von der Art, die einen Geruch von sich giebt, dessen De Boot in Hist. gemmarum et lapidum, und Lange in Hist. lapid. figur. Helvetiae gedenket. Es sind lauter Stücke, wie er ordentlich gefunden zu werden pflegt, und liegen allemal derselben viele an einem Ort beisammen, und zwar ordentlich da, wo der Thon mit der Dammerde gränzet. Die größten, die ich gefunden, sind nicht viel über einen Zoll dick. Die Hohlungen sind meistens leer; manche mit eben solcher Materie ausgefüllt, woraus die Röhren bestehen, nur daß sie porös ist; wenige haben eine weißliche Materie in sich, welche zarter Baumwolle ähnlich ist, aber nicht fest zusammenhängt, wie Spinnewebe.

Man findet in dieser Grube auch wirkliche Knochen, und ich habe ein Scrippe entdeckt, welches vermuthlich von einem Schafe ist.

In dem pirnischen Sandsteine, so von Pirna aus, an der Elbe hinauf, imgleichen an der Gottläube, so bey Pirna in die Elbe fällt, bey Rattmannsdorf, Cotta und Berggießhübel findet man versteinerte Muscheln in Menge. Es sind aber meistens zweyschalichte fast von allerley Art, von der großen Pinna marina von 8 bis 9 Zollen an, bis auf die Vögelchen. Es fällt mir eben kein deutscher Name bey. Die großen Pinnae marinae sind zwar nicht die häufigsten, doch aber auch nicht so gar selten. Die einschalichten lassen sich nur selten finden. In der königlichen Naturalienkammer wird ein Seestern aufbehalten, der

vor einigen Jahren in diesem Sandsteine gefunden worden, außer welchem mir nicht mehr als nur ein einziger bewußt ist, der darinnen gefunden worden, welcher ein wirkliches Medusenhaupt vorstellt, daran aber die zarten Aeste fehlen.

Es schließet auch dieser Sandstein viele cylindrische Adern in sich, welche, wenn ich ihnen einen Namen geben sollte, versteinerte Baumzweige zu nennen nicht ungeneigt wäre; wiewohl ich auch hierbey noch zweifelhaft bin, weil man keine von sonderlicher Dicke findet. Vielleicht finden sich kühnere Forscher, die sie für Aeste von dem Medusenhaupte halten. Sie können es auch vielleicht seyn, obgleich wegen der Beschaffenheit des Gesteins solches zu beweisen, schwer fallen dürfte, indem sie gleich ihrer Mutter bloß Sandstein sind, wecher, die Fugen der vielen Glieder, woraus die Aeste des Medusenhauptes bestehen, nicht wahrnehmen läßt. Ihre Größe kann vielleicht auch die Sache zweifelhaft machen. Ich habe etliche einen Zoll dick gefunden. Es ist mir aber nicht bekannt, ob es Medusenhäupter von dergleichen starken Aesten giebt.

Noch etwas besonders habe ich in diesem Steine angemerkt. Man findet in demselben bisweilen flache Höhlungen, welche mit schwarzer Erde ausgefüllt sind, so theils drüßicht und körnigt, theils dem Ofenruse ähnlich ist. Die Einwohner nennen es fälschlich Steinmark, und brauchen es, wenn sie sich mit Heben und dergleichen Schaden gethan haben, da sie es wohl zerrieben in Getränke einnehmen. Sollten es nicht vielleicht Ueberbleibsel von Fischen seyn, da es wohl wahr-

wahrscheinlich ist, daß in Gesellschaft der Muscheln auch Fische gewesen, und man außerdem keine Spuren von ihnen in diesem Steine antrifft? Wenigstens sind mir dergleichen noch nicht zu Gesichte gekommen. Sie sind insgemein länglichrund, bisweilen gebogen, und die längsten, auch nach Proportion die breitesten und höchsten. Doch habe ich keine vollkommene Fischgestalten darunter entdecken können. Bisweilen weichen diese Hohlungen von der beschriebenen Figur ab. Ich bin aber dadurch auf diese Meynung gerathen, weil man in den hohlen Abdrücken der Seespindel, oder Stacheln von den Seeäpfeln, wie schon oben gesagt worden, eine ähnliche Materie, bey Zerschlagung der Steine antrifft.

J. C. Zelt.

